

dortigen Umgebung, welche von A. Doenging im Jahre 1850 näher beschrieben wurden, finden die eigenthümlichen kleinen Fossilien eingehende Beschreibung, welche massenhaft in den lockeren, sandigen Partien des Kalksteins von Kischenew auftreten und vor mehr als zwanzig Jahren von Eichwald in seinen Beiträgen „zur Naturgeschichte des kaspischen Meeres“ unter dem Namen *Spirorbis nodulus* als *Serpula* beschrieben wurden. Nach Besprechung der einschlägigen Literatur über das Genus *Nubecularia* liefern die Verfasser den Nachweis, dass die in Rede stehenden, ungemein vielgestaltigen Versteinerungen aus den sarmatischen Sanden von Kischenew wirklich zu den Foraminiferen gehören und geben eine detaillirte Beschreibung der von ihnen als neu aufgestellten *Nubecularia novorossica*, von der sie drei Typen unterscheiden, deren erste: *solitaria*, die einfachste, auf einen fremden Körper aufgewachsene Form darstellt; die zweite: *nodula* (welche der von Eichwald beschriebenen *Spirorbis nodulus* entsprechen dürfte), ringförmig um einen fremden Gegenstand herumgewachsen ist, während die dritte: *deformis*, eine ganz unregelmässige Gestalt zeigt, und aus einem Haufwerk von innen zelliger Kalksubstanz besteht, an deren Oberfläche ohne Regel eine Anzahl verschiedenartig gestalteter Mundöffnungen sichtbar ist.

Lebende *Nubecularia lucifuga* DeFr. von Melbourne (Australien) zeigen die grösste Aehnlichkeit mit den russischen Vorkommnissen, namentlich mit den Typen 1 und 3. Die Herren Parker und Brady bestätigen in Mittheilungen an Herrn F. Karrer, dass die vereinten Vorkommnisse jedenfalls echte *Nubecularia* seien und sehr an jene scheibenförmigen, mit einem Loch versehenen Varietäten erinnern, welche sich in der Sammlung des Herrn Ch. Lyell aus den Miocänansichten von Südfrankreich befanden.

Schliesslich sei bemerkt, dass das Materiale, welches der interessantesten Mittheilung der Herren Karrer und Sinzoff zu Grunde liegt, durch Herrn Generalconsul Bayern in Besitz der geologischen Reichsanstalt kam, welche demselben ausserordentlich zahlreiche und werthvolle Bereicherungen ihres Museums verdankt.

R. H. Th. Fuchs. Ueber die in Verbindung mit Flyschgesteinen und grünen Schiefeln vorkommenden Serpentine bei Kumi auf Euboca. (Aus d. 73. Bde. d. Sitzber. d. k. Akad. d. Wiss. 1. Abth. April-Heft 1876.)

Nach Erwähnung der verwandten, von Vinlet in seiner Schilderung der geologischen Verhältnisse Morea's unter der Bezeichnung „Groupe calcaréo-talqueuse“ beschriebenen Schichtengruppe und der ganz analogen Erscheinung, welche Gaudry in seinem bekannten Werke: „Géologie de l'Attique“ aus Attica beschreibt, schildert Fuchs die sonderbare Verbindung von krystallinischen und klastischen, von sedimentären und eruptiven Gesteinen, wie er sie mehrfach und in besonders ausgezeichneter Weise bei Kumi auf Euboca beobachten konnte. Der Bau des älteren Gebirges in der Umgebung von Kumi ist ein ausserordentlich einfacher und schon aus der Entfernung erkennbarer. Zu unterst liegen die Serpentine in Verbindung mit mannigfachen Schiefeln, darüber mächtig entwickelt die weissen Hyppuritenkalke, zwischen beiden findet sich ein allmäliger Uebergang durch rothe und grüne plattige Kalkmergel in die grünen Schiefer. Der Hippuritenkalk ruht auf dem unteren Complexe nicht wie auf einem älteren Urgebirge, sondern beide Complexe folgen in vollkommen concordanter Lagerung und durch ganz allmälige Uebergänge verbunden aufeinander, es können die Serpentine mit ihren mannigfachen Schiefeln hier unmöglich dem Urgebirge angehören; sondern sie müssen nothwendiger Weise von verhältnissmässig jungem Datum sein. Ein in dieser Beziehung sehr lehrreiches Profil liefert die neue, von den Braunkohlenwerken bei Castrovalle nach Kumi führende Strasse, in welchem man zuoberst in mächtiger Entwicklung einen lichten, ausserordentlich krystallinischen Kalk mit Hippuriten findet, an dessen Basis grünliche Mergelgesteine den Uebergang zum unteren Schichtencomplex bilden, der in höchst merkwürdiger Weise die Charaktere vom Urgebirge und vom sedimentären Gebirge in eine vereinigt, indem man einerseits Serpentin, Talkschiefer, Sericitschiefer und Thonschiefer vom Charakter des Urthonschiefers, andererseits mannigfaltige Breccien, Sandsteine und Kalkmergel, welche vollkommen mit den Gesteinen der Flyschformation übereinstimmen, in fortwährender Wechsellagerung und untrennbarer Verbindung findet. Ausserdem ist noch der Umstand bemerkenswerth, dass diese Breccien

und die flyschartigen Sandsteine und Mergel in Gestalt von Schollen von oft bedeutenden Dimensionen in den grünen Schiefern vorkommen, und in diesen auch förmliche Septarien eines molasseartigen Sandsteines auftreten.

Schliesslich macht Fuchs auf analoge Erscheinungen aufmerksam, die Studer aus den Alpes maritimes und von der Insel Elba, sowie Pareto von Corsica beschrieben hat, und indem er sich der Ansicht Stoppani's anschliesst, welche die *Argille scagliose* direct für eine eruptive Bildung erklärt, spricht er sich dahin aus, dass dieselbe sogar auf den grössten Theil der Flyschbildungen überhaupt ausgedehnt zu werden verdiene.

C. D. Giovanni Strüver. Studi sui Minerali del Lazio. Parte Prima. Roma 1876.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, eine detaillirte und umfassende Beschreibung der Mineralien des Albaner (Latium-) Gebirges zu liefern. Bei dem grossen Mineralreichthum dieses vulcanischen Gebirges — bei dem Umstande, dass eine vollständige Uebersicht der Latium-Mineralien bis jetzt nicht vorhanden war, wird das Erscheinen der Arbeit wohl allen Mineralogen höchst erwünscht sein. Vorliegender erster Theil enthält die Metalloide, Metalle, Oxyde, Sulfide und wasserfreien Silicate.

Einer näheren krystallographischen Beschreibung unterzieht der Verfasser in diesem Theile namentlich die Species Magnetit, Plionast, Hauyn, von denen mehrere Combinationen abgebildet wurden. Ausser den krystallographischen Daten finden wir aber auch noch höchst werthvolle Bemerkungen über das Vorkommen der einzelnen Mineralien und ihre Association mit anderen, namentlich auch über jene bekannten Mineralaggregate, welche als Auswürflinge vorkommen und deren Analogie mit den Somma-Vorkommnissen der Verfasser mehrmals betont.

E. W. Beneke. Ueber die Umgebungen von Esino in der Lombardei. (Geogn.-pal. Beiträge von Beneke, II. Bd., 3 Heft.) München 1876.

Es wird auf Grund sorgfältiger Localuntersuchung der Nachweis geführt, dass die gesammten, die Esino-Fauna führenden Kalle des Esino-Thales eine einheitliche, zusammengehörige Masse bilden, welche, wie ursprünglich Fr. v. Hauer annahm, unter den Raibler Schichten liegt und daher dem südtyrolischen Schlerndolomit gleichzustellen ist.

In einem paläontologischen Anhang werden Untersuchungen über die Diploporen und die Beschreibungen einiger neuen Cephalopoden mitgetheilt. Gumbel's Gattung, *Gyroporella*, zerfällt nach den Anschauungen des Verfassers zweckmässig in zwei Gattungen: *Diploporella Schaft.* (Gruppe der annulaten Formen), und *Gyroporella Gumb.* (Gruppe der vesiculi feræ).